

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 24

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Aus der Lebensgeschichte des Rigiberger

«Der» Rigi — «die» Rigi, der Gelehrtenkampf um das Geschlecht dieses Kronjuwels der Berge hat noch nicht ganz ausgetobt, obwohl die Befürworter des weiblichen Geschlechts allmählich überhand nehmen. Sie gruben aus alten Chroniken die Bezeichnung «Regina Montium» (Königin der Berge), andere Mons Regius (König der Berge) und Mons rigidus (der rauhe Berg) aus. In der Innerschweiz nennt man auch steile Wildheuplanken, aus denen die Rigi zum guten Teil besteht, «Riginen». Item, wir Wanderbündler kehren uns nicht an solche Wortklaubereien. Für uns ist die Hauptsache der Wandergenuß. Und der ist durch den Einbezug der Rigi in das Wandergebiet «Luzern-Ost» um eine weltberühmte Nummer bereichert worden.

Wenn man sich eingehend mit einer neuen Persönlichkeit beschäftigen soll, hat man gerne Auskünfte, Referenzen und möchte etwas von seinem Vorleben wissen. Die eigentliche Lebensgeschichte, Jugendzeit usw. müssen wir indessen den Geologen überlassen und auf das Heimatbuch vertrösten. Was dagegen den Ruf des Rigiberger betrifft, darüber sei hier einiges angeführt. Er verdankt ihn in erster Linie seiner einzigartigen Lage zwischen den zentral-schweizerischen Seen, seiner leichten Besteigbarkeit und dem Umstand, daß er, aus dem Alpenkranz vorgeschoben, eine einzigartige Uebersicht über diesen gewährt. Woraus ersichtlich, daß man die Dinge vielfach besser übersehen und beurteilen kann, wenn man Abstand von ihnen nimmt. Der Berg wurde denn auch bereits fleißig bestiegen zu einer Zeit, als man das Bergsteigen noch als eine unnütze, schädliche und gefährliche Betätigung ansah, ganz abgesehen von den Alptrippen, die oben zu tun hatten. Ein frommer Arther namens Sebastian Zay erbaute 1688 die Wallfahrtskapelle Maria zum Schnee, aus der Rigi-Klösterli entstand, besiedelt von 5 Kapuzinerpatres. Tausende wallfahrerten alljährlich zum wunderartigen Gnadenbild hinauf. Zur Kirche gehört ein Wirtshaus. «Das weiße Roß» wurde erbaut (nicht das am Wolfgangsee, aber gerade so berühmt). Es erschienen auch weniger fromme Touristen, die von da aus den Kulm erstiegen. 1795 blieb gar eine Dame aus Dänemark, die Dichterin Friederike Brun geb. Münter neun Tage da. Dies ermutigte zu weiteren Gasthausbauten, so «Ohsen», «Krone» und «Sonne». Das Zeitalter der Naturschwärmerei um die Wende des 18. Jahrhunderts brachte dem



Die erste Unterkunft auf Rigi Kulm im Jahre 1815.

Wir sehen links Vater Bürgi, den Wirt mit Gemahlin, rechts zu äußerster Zürcher Panoramenmaler Heinrich Keller, die Umgebung skizzierend. Man beachte die merkwürdige Kombination von Bett mit Tisch.

Berg große Touristenströme, und als noch gar J. G. Ebel erschien und eine begeisterte Schilderung in seinem klassischen Reisehandbuch «Anleitung auf die nützlichste und genüßvollste Art die Schweiz zu bereisen» brachte, da war der Ruhm des Rigi offiziell verankert.

Immer noch fehlte es aber an einer Unterkunft auf dem Kulm. Der berühmte Zürcher Panoramenmaler Heinrich Keller, der Maler des Rigi, als Stammgast, empfand diesen Mangel ganz besonders. Als der Besitzer der «Krone», Joseph Marti Bürgi von Arth, mit dem Plan, auf dem Kulm ein kleines Wirtshaus zu errichten, kam, weilte Keller bei verschiedenen einflußreichen Personen dafür. Es bildete sich unter Führung von Dr. Ebel ein Initiativkomitee zu dessen Finanzierung, für das die Herren Escher von der Linth, Präsident der Linthdirektion, Dr. Ebel, Heinrich Keller und J. C. Escher zum Felsenhof zeichneten. Die erste Sammlung 1815 ergab den Ertrag von 971 Schweizerfranken. Die erste provisorische Unterkunft auf Kulm ist in unserem Bilde ersichtlich. Man beachte die patente Kombination von Tisch mit Bett, links Vater Bürgi mit Gemahlin, rechts Heinrich Keller beim Skizzieren seiner Umgebung. Es wurden aber weitere Aufrufe nötig, die auch der Zürcher Astronom Horner mitunterzeichnete. Am 6. August 1816 wurde das Haus bezogen, war aber noch sehr dürftig ausgestattet. Eine Völkerwanderung setzte ein. 1847/48 wurde das primitive Häuschen abgerissen und durch ein größeres und komfortableres ersetzt, das heute noch als Dependence dient.

werden. Die Talfahrt wäre mit Hilfe von Wasserballast vorgesehen, so daß der Ballon nie entleert werden müßte. (!) Die Ballongeschichte wurde denn auch zu Luft. Da kam Ingenieur Niklaus Riggenbach mit seiner Neuerung, und 1871 wurde die Vitznau-Rigibahn der Welt eröffnet, zwei Jahre später gefolgt von der Arth-Rigibahn.

Moden pflegen launisch zu sein. Die Rigmode, die zeitweise zu einem wahren Kultus ausgeartet war, flaute ab und wandte sich an anderen Gebieten zu. Es wurde stiller dort oben. Der Krieg kam, die Menschen wurden vernünftiger, selbständiger, natürlicher und begannen wieder zu wandern und Sport zu treiben. Auf den Righöhen begann neues Leben. Nicht mehr, weil die und die Höheit auch



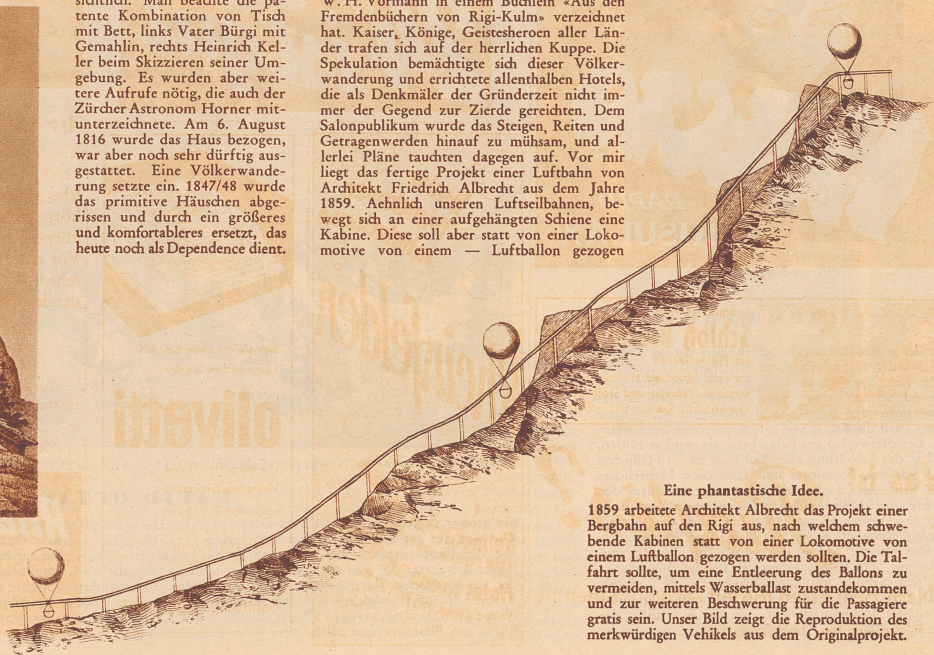
Das erste Hotel auf Rigi Kulm 1830.

Die Kosten wurden durch ein Zürcher Komitee, dem u. a. Conrad Escher von der Linth, Kunstmaler Heinrich Keller und der Astronom Horner angehörten, zusammengebracht.

oben war, sondern einfach wegen dem unvergleichlichen Panorama, den Spaziergängen in romantischer Gegend, den Naturschönheiten, der Rigisonne. Das was nie wechselt, nie vergeht, lockt seither die Menschen hinauf. Und schließlich wurde auch der Winterschlaf der Hotels gestört, nachdem eine tatkräftige Dame, Frau Rosa Dahinden, die Skifahrer auf die winterlichen Reize des «königlichen Bergs» aufmerksam gemacht. Heute sind die prächtigen Righänge zu einem der ersten Wintersportplätze der Schweiz geworden, hoch über dem Nebel der Täler. Der Wanderbündler aber wird gerne auf diesem erhabenen Dachfirst die Freuden der ersten Entdecker nochmals genießen und das weite, schön angelegte Wegnetz durchstreifen. W. Rietmann.



Das malerische Felsentor (beim Hotel Felsentor auf Route 28) nach einer alten Lithographie.



Eine phantastische Idee.

1859 arbeitete Architekt Albrecht das Projekt einer Bergbahn auf den Rigi aus, nach welchem schwebende Kabinen statt von einer Lokomotive von einem Luftballon gezogen werden sollten. Die Talfahrt sollte, um eine Entleerung des Ballons zu vermeiden, mittels Wasserballast zustandekommen und zur weiteren Beschwerung für die Passagiere gratis sein. Unser Bild zeigt die Reproduktion des merkwürdigen Vehikels aus dem Originalprojekt.